



Jouanna Hassoun (r.) und Shai Hoffmann.

FOTO: ACHIM POHL/TONHALLE

Empathie für alle

Für ihr „Trialog“-Schulprojekt bekommen Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann den Menschenrechtspreis der Tonhalle. Beide engagieren sich für den israelisch-palästinensischen Austausch.

VON ANKE DEMIRSOY

DÜSSELDORF „Kein Konflikt dieser Welt emotionalisiert so sehr wie der Nahostkonflikt“, sagen Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann. Sie versuchen vorzuleben, wie man trotz Polarisierung im Gespräch bleiben kann: eine Sozialmanagerin palästinensischer Herkunft und ein deutsch-jüdischer Sozialunternehmer mit israelischen Wurzeln. Am 19. Januar kommen sie nach Düsseldorf, um den Menschenrechtspreis der Tonhalle entgegenzunehmen.

Kollegial und auch freundschaftlich sind die in Berlin lebenden Preisträger einander verbunden. Ausgezeichnet werden sie für ihr „Trialog“-Projekt, einen jeweils 90-minütigen Gesprächskreis mit Schülerinnen und Schülern ab der achten Klasse, der bundesweit stark gefragt ist. Hassoun beschreibt das so: „Wir sind zwei Individuen, die versuchen, dort mit Haltung, mit persönlichen Narrativen zu zeigen: ‚Hey, es ist auch anders möglich.‘ Wir müssen einander nicht hassen.“

Emotionen zulassen, zuhören, einordnen, Brücken bauen, den Jugendlichen erklären, dass sie sich in diesem Krieg nicht für eine Seite „entscheiden“ müssen: Darum geht es Hassoun und Hoffmann, die sich einst dafür engagierten, Jugendlichen eine Orientierung bei der Berufswahl zu geben. Ihre jüdische und palästinensische Identität spielte da noch keine Rolle. Immer wieder kreuzten sich danach die Wege. Im Jahr 2019 begannen sie, Bildungsvideos zu produzieren, die sowohl Schüler als auch Erwachsene über die Lebenswirklichkeit von Israel und Palästinensern aufklären sollten.

Dann kamen der 7. Oktober 2023, das Massaker der Hamas und die Folgen. „Wir hatten das Gefühl, dass wir noch mehr tun müssen. Weil die Dringlichkeit so hoch war“, sagen beide. Ihre Haltung: Empathie, und zwar für alle. Trotz all des Schmerzes, des Leidens ihrer eigenen Fami-

lien und des grassierenden Hasses. Sie lassen sich nicht gegeneinander in Stellung bringen und sind überzeugt, dass selektiver Humanismus und selektive Empathie der falsche Weg sind, um eine Lösung in Nahost herbeizuführen.

Jouanna Hassoun wuchs in einem Flüchtlingslager auf, floh als Kind vor dem Bürgerkrieg im Libanon nach Deutschland: „Unser Haus wurde zweimal zerstört. Zerbombt, in die Luft gesprengt. Ein Jahr lang hatten wir kein Zuhause, da haben wir in der Schule gelebt. Und immer wieder, wenn wir versucht haben, uns ein neues Leben aufzubauen, wurde dieses Leben wieder zerstört.“ Shai Hoffmann war in seiner Jugend Schauspieler

und Sänger, studierte in Berlin an der Hochschule für Wirtschaft und Recht, gründete eine Marketingagentur und engagierte sich immer stärker zivilgesellschaftlich.

Vieles schlägt Hassoun und Hoffmann bei den „Trialog“-Gesprächen entgegen: Skepsis, Vorurteile, Verschwörungstheorien, radikale Positionen. Gefühle wie Wut, Trauer und Ohnmacht. Viel Unwissen auch, die Desinformation in den sozialen Medien ist wirkmächtig. Beide berichten von gelegentlichen Anfeindungen: Für die eine Seite seien sie nicht radikal genug, für die andere nicht kritisch genug. Andererseits erleben sie bei vielen Schülerinnen und Schülern „eine Art Erleuchtung und Dankbarkeit, weil wir zum ersten Mal einen Raum schaffen, in dem sie sich gehört und gesehen fühlen. Einen Raum, der ihnen bisher verschlossen blieb.“

Den Menschenrechtspreis der Tonhalle empfinden beide als „große Ehre und Bestätigung für unsere gemeinsame Arbeit“. Zugang zu klassischer europäischer Musik fanden sie auf unterschiedliche Weise. Jouanna Hassoun wuchs mit arabischen Klassikern auf, sie nennt die libanesischen Sängerinnen Fairuz und Majida El Roumi, den Libanesen Marcel Khalife und die Ägypterin Umm Kulthum. Die europäische Klassik lernte sie durch Daniel Barenboims West-Eastern Divan Orchestra kennen und durch Filmmusiken von Hans Zimmer. Shai Hoffmann, der aus einer Arbeiterfamilie kommt, war die Welt der Konzertsäle und Opernhäuser lange etwas fremd. Heute schaltet er im Radio gerne einen klassischen Sender ein, ist besonders von großen Orchesterwerken fasziniert.

In einer Pressemitteilung der Tonhalle drückt der Dirigent und Menschenrechtler Adam Fischer seine Bewunderung für die Arbeit von Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann aus: „Hass ist wie Sauerstoff für jeden Kriegstreiber. Gegen Hass zu kämpfen, ist wichtiger denn je.“

INFO

Es erklingen Werke von Johannes Brahms

Auszeichnung Adam Fischer vergibt den Menschenrechtspreis der Tonhalle Düsseldorf nun bereits zum zehnten Mal. Er ist mit 10.000 Euro dotiert. Die Verleihung am Sonntag, 19. Januar, 11 Uhr, findet im Rahmen eines Konzerts statt. Jouanna Hassoun und Shai Hoffmann werden die Auszeichnung entgegennehmen.

Projekt Im November 2024 hatten Hassoun und Hoffmann bereits mit 2200 Jugendlichen an Schulen gesprochen. Online waren es noch viel mehr. Viele Lehrkräfte sind dankbar, dass die „Trialoge“ das heikle Thema des Nahostkonflikts in einem geschützten Rahmen aufgreifen.

Konzert Bei der Preisvergabe spielen die Düsseldorfer Symphoniker unter der Leitung von Adam Fischer die „Tragische Ouvertüre“ und die 4. Sinfonie von Johannes Brahms. Weitere Informationen unter www.tonhalle.de.